1. M. 14/11. 95. f. 17. 11. 95.

Sb 2245.

Badische Volkskunde.

Gemeinde Neckarzimmern.

bearbeitet von Hauptlehrer Weber.

1. Ortsname: Neckarzimmern (mundartliche Form: Zimmer) gehört pol. zum Amtsbezirk und Kreis Mosbach, hat ganz protestantisch, daher in kirchl. Beziehung zum Dekanat Mosbach. Eisenbahnstation ist der Haltepunkt von Gemmingen-Hornberg hier. Der Marktverkehr wickelt sich nach Mosbach.

2. Flurnamen. Die Rechtsnamen sich nach Ortschaften gerichtet für Äcker: z. B. Gemmingen Berg, Gaisbach Berg, Kreiza, Neckarsulmer Berg, Bürgerg. Lehnamen: Lattenbach und Steinbach. Johnamen: Gerberg (Bürgermeister) u. Neckarmann Hof, die Hofbach, Dem Kreis (= Krug) Brunnen.

3. Familien- und Taufnamen.

a. Am häufigsten Familiennamen sind: Brand, Eltter, Eberle, Edinger, Englert, Fritz, Fellmann, Gänger, Götz, Geßelmann, Frohmüller, Grimm, Herrmann, Hofmann, Mayer, Schmitt, Mohr, Mudrich, Schmaab, Stanbile, Thomas, Wittmann, am häufigsten kommen vor: Fritz, Grimm, Gänger, Götz u. Schmaab.

b. Taufnamen sind: (männl.) Friedrich, Karl, Philipp u. Wilhelm, (weibl.) Rosina, Regina, Christina, Karoline, Philippina, Wilhelmina u. Friedr. u. Johanna. Doppelnamen sind wenig mehr gebräuchlich, doch

jetzt bei älteren Leuten noch: Jerodem (Johann Adam), Georg (Johann Georg).
Die meisten Namen sind altherkömmlich, auch sind Friedrich u. Wilhelm.

4. Hausbau u. Wohnlage.

Der Bauerstand ist hier ziemlich einfach; gewöhnlich sind Wohnhaus, Scheune und Stall gebaut, selten unter einem Dach. Die älteren Wohnhäuser reichen mit dem Giebel gegen die Straße, die späteren gewöhnlich mit der Langseite. Letztere Häuser befinden sich meistens an den Gehöften, auch sind Gottshäuser gewöhnlich. Die Höfe sind ein- und geschlossen.
Die gewöhnliche Einrichtung eines Bauernhofes ist: Hofgang, Wohnstube und Altenteil, Küche, Vorgelege zum Stall, oder Hofgang, links Wohnstube und Schlafstelle, rechts Ackerstelle u. nach hinten die Küche.
Die Gemeinde ist ein geschlossenes Dorf, es gehören dazu noch: Die Mühle Kleinach, Burg Gnadenzeil und Hof Stockbrunn. Es befindet sich mitten im Dorf eine steinerne Linde, welche mit Steinbänken umgeben, allabendlich von der männlichen Bevölkerung aufgesucht wird u. als Treffpunkt gesellschaftlicher Unterhaltung dient.

5. Hausmarken der Hofmassen sind bei gewöhnlichen Leuten nicht im Gebrauch. Dagegen hat der Gutsbesitzer Stein eine Familienwappen.

6. Volkstracht. Eine besondere Volkstracht gibt es hier nicht, auch ist Mittelfranken vor den übrigen Franken nicht abweichend.

7. Nahrung. Die Hauptnahrung bilden hier im Sommer hauptsächlich Gemüse, Kartoffelsuppe, besonders Kartoffelknöpfle (eine Art Nudeln genannt) im Winter: Schweinefleisch und Wurstspeisen der Bauernhof. Täglich 3 Mahlzeiten: Frühstück – eine Suppe, selten auch Kaffee bestehend; Mittagessen – Suppe, Gemüse mit rauchem Fleisch, dessen Knochen hier Knöchlein – u. Kartoffeln – meistens Suppe u. Kartoffeln u. Dickmilch oder auch eine Suppe bestehend. Außerdem um 9 Uhr vormittags und 3 Uhr nachmittags – Vesper – gewöhnlich Brot u. Obstmost (Most).

In allgemeinen bestehen hier die Heiraten noch gut, da die wirklich Armen gewöhnlich treten in Klöster bei besseren Familien als Dienerin und Küchinnen im Dienste oder.

8. Gewerbe. Die gewöhnlichen Handwerker sind vertreten: Schuster, Kürschner, Schreiner, Maurer, Schmied etc. & Bäcker. Letzteres Gewerbe wird stets hier betrieben. Viele der hiesigen Leute arbeiten auch, wenigstens im Tagelohn, auch in Tagelohnbetrieben Grundbesitzer.

Die Schlossergesellen sind einige Leute beschäftigt, sie haben sich hier ziemlich junge Leute als Gesellen ausgebildet.

9. a. Volkslieder. Es wird gesungen im Sommer abends beim Heimgehen, im Winter in den Spinnstuben. Letzteres Singen existiert nicht.

b. Kinderreime: Ringelsänge hört man viel gerade:

1. Ringel, Ringel, Reihe
Säen wir die Weiche
Weiden wir den Gottesbrot,
Backen alle Brot, Brot, Brot! –

2. oder. Ringe, Ringe rutsch,
Wir stehen in der Gutsch
Wir fahren mit in Schanzkorbe,
Da ist keine Schwarzer Korb.

oder:

3. Ringe, Ringe, Rose.
D'Veilchen stehen Hose
D'Maidlein stehen Röck,
Springen all in Dreck!

4. Johannisbeer u. Stachelbeer,
Die wachsen hinter Klöster,
So pickt kein schönes Mädchen nach
Als hier wird's Wamgenant) schon Tochter.

5. Machet auf das Thor,
Machet auf das Thor!
Ich komm mit einem Korbe!
Machet ein Thor, wir gehen hinein,
Wir wollen all' holen den Thorhein.

Die Abzählverse kommen folgende vor:

1. Eins, zwei, drei, vier, oder 2/ 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 –
Hinter dem Klavier
Liegt ein Strauß,
Der will nicht aus.

Das Schiff fährt über den Rhein,
Das Schiffleinie zieht der Schwan,
Guck mich, du alter Knochen! –

3. Eins, zwei, drei, vier, fünf – oder 4. Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben,
Steckt mir ein Stock im Leib,
Kich zu groß u. nicht zu klein,
Der muß mir Vater Sänger sein.

Eine alte, steinalte Hexe,
Eine alte, steinalte Hexe,
Der ist weg.

F.

5. 1, 2, 3 und du bist Gefangen
Die Franzosen gehen nach Danzig
Danzig fing an zu brennen
Und sie bekamen das Brennen
Die Schlüssel und Schloß.
Das bist du!

6. Eins, zwei Katzen,
Blankatzen Spitzen,
Blankatzen Mäuse,
Der muß raus.

7. Eins, zwei Vitzel
Stutzen Kopf Schwitzel
Bill u bill la lacke,
Kommt sie mit dem Stocke,
Kerr, hol Wasser
Kocht schwarz
Gerade aus,
Du bist draus.

9. c. Volksschauspiele sind hier nicht gebräuchlich.

9 f. Orchestrion. In der Marchbertsfelt sagt man: In einem guten Weingasthof sind die Einrichtungen der hier am Orchestrion, dagegen in geringen Weingasthäusern bescheidenlichere Zimmer.

10. Mährchen. Bestimmte Mährchen kennt man hier nicht.

11. Sagen.

a. Gespenster. 1. In der Au (Vorstadt hier nach Markbronn) will man öfter einen Geist gesehen haben, das die Pferdeknechte beschrieben, oder bei Gespannen gegen über Vorsteiner.

2. Im Löchenbachthal beim 3ten Weingarten heißt sich hinüber das „Büchsenschmied". Es trägt weiße Hosen, blutbespritzte Stiefel, langen Mantel u. hat eine Blechbüchse am Schwanz.

3. Im Hardtsfeldwald beim Dreikönigsbrunnen leben schon Leute, welche Gemsfuß etwas Bemerkenswerthes, ein kleines Männlein, das trug „Spätzenschaumännlein" gesehen. Es trägt ein Hochwildkegel, ein Jollisen und 1 Beil. Wenn man in den Angst kommt, springt es einem nach; beim Fluchen aber entfernt es sich.

b. Alpdruck. Wird bei Menschen vorkommend u. dem natürlich dem Einfluß böser Menschen zugeschrieben.

c. Gespenstische Tiere. Unter der Rittersburg Hornberg wird von Landleuten im Sommer die sog. Bergschlange gesehen, welche aber niemand ein Leid zufügt.

f. Hexen. Der Glaube an Hexen ist noch stark verbreitet.

g. Weiße Gans. Der Glaube an ein solches existirt. Manche Leute wollen ein solches gehört haben.

h. Kennt man die Tagen, die Mahrtage?

11. i. Die Tages- und Nachtstunden sind durch Tag- und Nachtläuten mit der Kirchenglocke bestimmt. Im besseren Bürgerhause ist Sitte des Läutens um acht Uhr abends unter Umständen bis St. Stephan (22. Febr.). „Der Kindl bringts, der Storch nimmts". (Des Abendläutens).

m. Die bekl. Kolbergasage.

12. Sitten u. Bräuche.

ab. Geburt. Die Kinder kommen dem Kindlbrunnen aus dem Storch. Es gibt ja einen besonderen Kindlsbrunnen für Knaben, Mädchen und Juden. Das ehelichen und unehelichen Kind wird gleich behandelt. Die Taufe ist in der nächsten 14 Tagen nach der Geburt, der Taufakt in der Kirche, der übliche Taufschmaus im Hause. Gevatter: einige männliche und eine weibliche Verwandte und Bekannte mit Patenbrief. Der erste Ausgang der Wöchnerin ist in die Kirche.

ac. Schul- u. Jugendalter. Keine besonderen Gebräuche üblich.

ae. Hochzeit.

Der Bräutigam kommt gewöhnlich allabendlich ins Haus der Geliebten. Da wird dann gelegentlich auf die Festsetzung der Hochzeit, Aussteuer u.s.w. losgearbeitet. Eine tremulierende Verlobung findet in den seltensten Fällen statt. Die Leute haben sich gewöhnlich bei der Vorgesetzten schon näher kennen gelernt. Entsagen ist nicht gebräuchlich. Braut, Brautführer, Bräutigam haben keine Rolle zu spielen. Der Bräutigam und die Braut laden zur Hochzeit ein. Geschenke (Hochzeitsgaben) erhalten gewöhnlich erst nach der Hochzeit gegeben und bestehen meist in Gebrauchsgegenständen, selten in Geld. Die Verlobungszeit ist der Vorabend vor dem Tage der Hochzeit.

Das Hochzeitspaar begibt sich in schwarzer Kleidung gewöhnlich gesetzten Alters mit mehreren Zeugen vom Rathhause der Standesamtes und hernach wieder zurück ins Hochzeitshaus. Daselbst wird alsdann ein feierlicher Zug in die Kirche veranstaltet. Während des Zuges aus dem Rathhause zurück und während des Zuges in die Kirche, werden die Glocken geläutet werden, wenn aber der ländliche Hochzeitsstandesamtshäuptling bestellen. Dann folgt das Hochzeitsmahl im Hause des Braut. Der Brauer ist verpflichtet als Gastwirth gegen das Beigut während des Essens die üblichen Trinksprüche und das unvermeidliche Hochzeitslied. Die Ältesten, Frieden, Kinder, Schwager und Gesang bleibt man ihnen einige Stunden beisammen. Zum Abendessen marschiren die jüngsten Teilnehmer einen Spaziergang, besuchen äußerlich oder die andern Bekanntschaften und Kameraden aber wieder ins Hochzeitshaus gezogen. Gegen Abend werden auch die jungen Leute, welche sich beim Hochzeitsschmaus beteiligten, eingeladen und gewöhnlich mit Bier und Käse bewirtet. Am folgenden Tage findet gewöhnlich der Einzug des Brautpaares in die für sie bestimmten Wohnungen ohne besonders Feierlichkeit statt. Die Hochzeiten werden gewöhnlich am Dienstag, Donnerstag u. Samstag abgehalten.

12. ad.

<u>Krankheit, Tod.</u> Bei Erkrankung wird der Arzt gerufen. Bei eintretendem Todesfall werden die Gesetze, Fällung gewöhnlich, denn sie keinen Schwierigkeiten. Leichen werden hier nicht. Beerdigungen in die Berg sind eine gewöhnliche auch spätestens keinen besonderen Beerdigungsbräuche. Nach der Beerdigung findet im Trauerhause (bei bestehenden Wohnungsverhältnissen auch im Wirtshaus) für die Angehörigen und Verwandten ein Totenmahl statt. Die Trauerfarbe ist nur für die Frauen „schwarz". Männer tragen ein schwarzes Trauerband Hut vorne linken Arm.

12 a. Die Erntezeit ist gewöhnlich im Juli.

a g. Geräthschaften.

Es ist üblich, ein Stück Gerstenbrot mit auf die Reise oder in die Ernte mitzunehmen, damit man den Heimweg wohlbehalten bleibe. (Heimwehbrot). Kann einem zuweilen das Morgenbrot nicht schmecken, so verdrängt das Heimwehbrot Mißmuth und Traurigkeit; ebenso wenn uns beim Essen im Freien ein Geräusch den Mund spritzt; auch ist es von keinem großen Bedeutung, wenn uns ein Schuh mit einem Band zubindet.

b. Feld, besonders Gerstenfeld.

b a. Äcker. Es kommt nicht vor, daß zwei Bauern ein gemeinsames Feld zum Ackern haben.

b d. Erntekranz. Bei einer letzten Garbe wird ein Strauß aus den Getreidearten gemacht, das ist der Brauch sehr im Oberhasen. Kornblumen und Klatschrosen sind nicht im Gebrauch.

b e. Säume an die Kleinäcker mit Kartoffeln zu umsäen oder zu bepflanzen ist nicht gebräuchlich.

12 c. Verzeichniß der Tage, an die sich Bräuche knüpfen.

Die 12 Nächte vor Weihnachten sollen Vorbedeutung gelten bei manchen Leuten als Maßstab zur Vorherbestimmung der Witterungsverhältnisse des künftigen Jahres. Es werden gewöhnlich 12 Zwiebelschalen oder auch Nußschalen mit Salz gefüllt, für jeden Monat eine, und an der Luft gestellt. In den Schalen, in welchen das Salz trocken bleibt, ist dem künftigen Monate des Jahres trockene Witterung zu erwarten; welcher Salz in der Schale feuchtet für den betreffenden Monat regnerische Witterung.

Ich erinnere mich eines früheren Falles, kann aber jetzt gar nicht mehr sagen.

12.S. Man nennt Sonntag zwischen den Mittagläuten hinein schläft, so sticht bald Dreck heraus, aber wenn es zwischen den Abendgebetläuten hinein die Tränen schläft.
Am Jahresabend ist bei den Hirten das Bleigießen heute noch im Gebrauch. Es wird zerhacktes Blei in ein Glas Wasser geschüttet, es rühren allerhand Figuren sich hier, aus den Gestalten der Figuren deuten sie ihre Zukunft.

13. Sprachliches.

a. Zeitbestimmung. Wochentage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag. Kirchenfest = Christtag u. Karfreitag, Lostag = Rathstag. Himmelfahrt = Himmelfahrtstag, Ostern = Ostern, Zeitabschnitte: Voriges Jahr = heuer, nächstes Jahr = heuriges Jahr, gestern Abend = gestern Abend (8 gestern = letzten Abend).

c. Familienbezeichnungen: Mann = Gatte, Schwiegersohn = Tochter.

d. Familie: Großvater = Altvatter, Großmutter = Altmutter; Onkel = Onkel, Tante = Tante, Mutter = Mutter, Kinder = Leute (heute auch Schriftsprache): Schwager = Schwager, Schwägerin = Schwägerin, Bräutigam = Hochzeiter, Braut = Hochzeiterin, Hochzeit = Hochzeit, Kindbettin = Kindbett, Pate = Pettrich, Patin = Göde.

e. Begrüßung, Abschied, Gruß. Begrüßung: Gutten Tag! Guten Morgen! Guten Abend! Abschied: Ade! bleibt gesund! Kommt bald wieder! Gutenacht! Anspruchsvolleren Kinder: Helf der Gott! Gesundheit! Gruß: (Kniefall im Gebet) g. L. Jesu Christ verwundet! Kreuzpatrona! Zum Gutenacht ave Maria! (Gutenacht-Unterschrift für Teufel); auch Gaiegrai! (beim Vorwärtsen).

13. l. Verwandtschaft. Sich zurück! Zurückmalä!

Satzfragen: Du Gewinch! Dückiatwich! Kamal! Stal! 55.

Sa, Schlagsa (bei reichl Kartoffeln). Du bisch verrückt!

13. f. Körperteile 55. Krankheiten, Getränke 5 Heber die allgemein üblichen Bezeichnungen.

Die Namen der einzelnen Finger: Daumen, Zeigefinger, Mittelfinger, Goldfinger und kleiner Finger.

Fingernamen:

1. Daumen: Das isch der Daumen,
2. Zeigef.: Das schüttelt Pflaumen,
3. Mittelf.: Das leckt sich ab,
4. (Gold.) Das tränzt sich fam,
5. Kl. f.: Und das kleine Kind ist finahl allein.

Vers

1. (Daumen, Zeigef.) Das isch der Mutter gefallen,
2. (Zeigefinger) Das hat's raus gezogen,
3. (Mittelfinger) Das hat's fam gekocht,
4. (Gold.) Das hat's Kind Lulu gelegt
5. (kl. Finger) Und das kleine Schelm hat's am Katza nun ja Mutter gesagt. —

13 g-l. Es ist nichts Bemerkenswertes anzuführen.

13 m. Kinderreim: Katz hott fünf gemacht

Zwei alte Jaur,
Drei hott sie fünfzehn gemacht
Acht katta klaur,
Wenn schnell isch, wenn nicht schnell isch
nur ein(e) wird alt Katz.

(1)

B.w. Kurdat.

Jerch a mol, Korbba!

Jman hats dos Jorr fum d' Kirtwoll yöt yrotz, d' Korn hät kailich batter dös falls können nu Oubs hotts a net viel yrewen, d' Kratsch hamma Kraum yhatt, ir wenn im Oudwerld ipps mi'm Oubs dos Jorr yöt dös yhalla, wösser fum wittra u Jorr Kö(y)n wöll dodurch nöt Jellbrum yfahra.

B.w. Ds Kurdatsäuterschaidt den nur in Jaßmersheim de iuch, daß dötz das O mehr warhertschend ist (z.B. Sohn, neu Sohn) wöhrend hier A mehr wöttirt. Hier holt man 1 R Fleisch, in Henkawalz 1 R Fläsch, hier yehn man ham, in Mekach yehn man Ham ;;.

Es bestehen an Ort und in Nachbarsgemeinden Korbbach etwa keine Unterschiede zwischen christlichen Confessionen.

Die Landjängen bezeichnen sie recht die Christen und Juden, als auch die Juden die Christen ihre Tadlichen durch Beteiligung beim Begräbnis.